

# DER BREMER ANTIFASCHIST 0,50 €

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Januar 01/2006

## Zum Neuen Jahr

Liebe Kameradinnen und Kameraden, liebe Friedensfreunde und Mitstreiter,

war das alte Jahr schon gekennzeichnet von einer zunehmenden Verschlechterung der sozialen Lage für Viele, so werden uns die rigorosen Sparpläne der nunmehr offenen Großen Koalition noch einmal stark belasten. Das bemerkenswerteste Ereignis des abgelaufenen Jahres waren die vorgezogenen Bundestagswahlen. Immerhin haben 8,5 Prozent der Wähler zum Ausdruck gebracht, dass es so nicht mehr weitergehen kann. Die vielfältigen und breit angelegten Aktionen auf der Straße haben jetzt auch im parlamentarischen Bereich endlich wieder ein Gesicht erhalten. Jetzt kommt es darauf an, die Fragen auf den Punkt zu bringen, die außerparlamentarische Arbeit zu verstärken.

Das gilt vor allem auch für die Auseinandersetzung um das Zurückdrängen des Neofaschismus aus dem öffentlichen Raum. Die Sonntagsspaziergänge zum Heisenhof, verbunden mit Zeitzeugenvorträgen, Ausstellungen zu Widerstand und Verfolgung, all das sind Beispiele dafür, dass es sich lohnt, um die Köpfe der Jugend zu ringen. Deutlich sehen wir die Blutspur, die Neofaschisten mit bislang 134 Morden an Menschen hinterlassen haben, die anders aussehen, anders sprechen, anders denken, anders leben. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass sie nur deshalb so provokant auftreten können, weil die Behörden sie gewähren lassen. Von einer Auflösung oder einem Verbot der NPD wird öffentlich nicht mehr gesprochen. Verstärkt werden antifaschistische Gedenkstätten ausgetrocknet oder wegen Mangel an öffentlichen Zuschüssen geschlossen.

Verstärkt werden die Gelder aber für die Erinnerung an Täter ausgegeben, die als "OPFER DES STALINISMUS" oder der "VERTREIBUNG" vorrangig Gehör finden. Zur

gleichen Zeit erhalten Antifaschisten wie- der Berufsverbote oder werden verurteilt,



*Jahresabschlussfeier mit Unterstützung von Teilen von Hart Backbord am 10. Dezember im Haferkamp*

weil sie der Toten des 09. November 1938 gedenken. Junge Leute werden bis

in die frühen Morgenstunden in Polizeigewahrsam gehalten und erkenntnisdienlich behandelt, weil sie den Neofaschisten die Straße verwehren.

Wir sind gefordert als Organisation, als einzelnes Mitglied dafür einzutreten, dass der Faschismus nicht wieder hochkommt. Dazu sind die persönlichen Erfahrungen gefragt, an Schulen, an Bildungseinrichtungen, in Gesprächen, bei Stadtrundgängen. Wir haben etwas anzubieten, wir stehen in der Tradition des antifaschistischen Widerstands, und das müssen wir verbreiten.

**Raimund Gaebelein**

(Rede auf der Abschlussfeier, siehe auch "Jahresabschlussfeier der VVN" auf Seite 4)

## Vieles ist wie es einst war

Eine DVD besonderer Art wurde am 28. November in der Aula des Waller Gymnasiums in der Langen Reihe vorgestellt. Die Journalisten Andrea Röpke und René Schulthoff haben in gefährlicher Kleinarbeit das stärker werdende Auftreten Bremer Neofaschisten erforscht, z.T. mit verdeckter Kamera Gespräche auf ihren Veranstaltungen festgehalten, Aussteiger und betroffene Eltern interviewt. Vor zahlreichen SchülerInnen des 11.-13. Jahrgangs, LehrerInnen und SozialpädagogInnen wurde sie von Senatorin Karin Röpke der Öffentlichkeit übergeben. Vorausgegangen waren Projektstage, eine Auszeichnung als "SCHULE MIT COURAGE" wegen langjähriger Aktivitäten gegen Rassismus. Die DVD "KRIEG DER KÖPFE" soll aufklären über die modernen Erscheinungsformen des Neofaschismus. Sie packen vor allem sehr junge Jugendliche an vielfältigen Interessensfeldern, vor allem bei jeder Art von Musikgeschmack. Sie greifen auf alte Muster zurück, die modern gewandet angeboten werden. "Da vieles ist wie es einst war", brachte es Lea (Schülerin) in Gedichtform auf den

Punkt. Über Netzwerke wurde diskutiert, nachdem die Anwesenden die DVD gesehen hatten, Gefährdungspunkte, Feindbilder, Zielgruppen und Gegenstrategien waren die Kernpunkte der Aussprache. Nicht zu vergessen aber die Hintergründe, Finanzierung und die historischen Bezüge, auf die unser Kamerad Walter Federmann hinwies. Immer wieder wurden Aktivitäten gegen den Heisenhof gewürdigt und die Antifa-AG an der KGS Weyhe-Leeste. In Bremen konnte weitgehend verhindert werden, dass die Schuloffensive der NPD griff. Zu verdanken war es der Abwehr der SchülerInnen, die sich nicht durch rassistische Vorstellungen auseinander bringen ließen. Aber, so wurde Senatorin Röpke entgegengehalten, was nützt das alles, wenn die Freizeitheime privatisiert und dann geschlossen werden? Warum stehen denn nur 200 DVDs zur Verfügung, wo die Neofaschisten 5.000 verteilen? Wie viel ist Bremen präventive Jugendarbeit wert?

**Raimund Gaebelein**

# Wie viele müssen noch sterben?

Gutachter haben endgültig bestätigt was viele vermutet hatten: Laye-Alama Condé wurde in der Nacht zum 28. Dezember 2004 im Polizeigewahrsam ertränkt. Erst der herbeigerufene Notarzt brach die "Behandlung" ab und diagnostizierte: "Zustand nach Ertrinken". Nach dem zwangsweisen Einflößen des Brechmittels "Ipecacuanha" mit viel Wasser fiel Condé ins Koma. Grund war, dass Wasser in die Lunge geriet und über die Lungenbläschen ins Blut. Das verdünnte Blut konnte nicht mehr ausreichend Sauerstoff aufnehmen und sein Gehirn war unterversorgt, Condé fiel ins Koma. Am 07. Januar 2005 verstarb er mit 35 Jahren.

Ich frage jetzt, was geschieht mit dem Arzt? Was macht die Staatsanwaltschaft? Ist es nicht zumindest "SCHWERE KÖRPERVERLETZUNG MIT TODESFOLGE IM AMT"? Werden mit dem Brechmittelverfahren immer noch Menschen, hauptsächlich wohl Schwarzafrikaner, misshandelt? Es gibt hier viele Fragen, und viele bleiben unbeantwortet.

Mir drängt sich eine weitere Frage auf: Was geschieht mit dem Senator Röwekamp? Er hat sich von Anbeginn an mies verhalten. Erst unterstellte er Condé, gewerbsmäßig Drogen verkauft zu haben. War dieser zuvor schon jemals in Erscheinung getreten? Laut seiner Familie, nein. Dann habe er möglicherweise ein Drogenkügelchen zerbissen. Ein weiterer Kommentar von Röwekamp: "Hätte er die Kugel ganz normal erbrochen, wäre es nicht passiert."

Hier noch etwas Basiswissen für Innensenatoren: In jedem dritten Fall finden sich gar keine Drogen, in den anderen Fällen in der Regel Mengen von 1,4 Gramm Kokain oder Heroin. Bei diesen kleinen Mengen werden die Opfer allen-

falls wegen eines Vergehens und keinesfalls wegen eines Verbrechens verurteilt. Für den Christdemokraten, Thomas Röwekamp, sind es aber selbstredend "Schwerstkriminelle".

Meine letzte Frage: Wie ist es mit dem Notarzt weitergegangen? Er hatte das "Verbrechen" öffentlich gemacht und wurde auf das Massivste angefeindet. Hat er je eine Belobigung erhalten?!

Mein Fazit: Der Arzt müssen disziplinar- und strafrechtlich zur Rechenschaft gezogen werden. Sie sind rechtlich verantwortlich. Senator Röwekamp wäre gut beraten, die politische und moralische Verantwortung zu übernehmen und zurückzutreten. Der Notarzt sollte wegen seines couragierten Verhaltens öffentlich belobigt werden.

**Gerold Fleßner**

## Ein Funken Hoffnung

Es gibt für Murat Kurnaz wieder Hoffnung. Das Verwaltungsgericht Bremen hat der These Röwekamps widersprochen, er hätte als Innensenator keinerlei Spielraum in der "Sache Kurnaz". Eine Verfügung der Innenbehörde wurde somit aufgehoben. "Der zynische Verweis auf definitiv nicht vorhandene Sachzwänge hat Bremens Ansehen geschadet", sagen die Grünen zu Recht. Murat darf wieder nach Bremen kommen, sobald er frei ist. Im Januar 2001 wurde Murat nach Guantánamo verschleppt. Für das Gericht war die illegale Inhaftierung von Murat Kurnaz in Guantánamo der Grund, sich zu fragen, ob er überhaupt eine Verlängerung seiner unbefristeten Aufenthaltserlaubnis hätte stellen können. Das verneinten die Richter eindeutig. Ganz wesentlich war es, dass er lange Zeit überhaupt keinen Zugang zu einer Rechtsberatung hatte. Die Möglichkeit einen Antrag zu stellen, ist eines der Hauptkriterien, ob eine Frist verstrichen ist oder nicht. Er habe "nicht die Möglichkeit gehabt, den Fristverlängerungsantrag zu stellen, was nach dem Gesetz sein gutes Recht gewesen sei", so der Richter Hans-Michael Wollenweber. Seltensam, dass dies in der Behörde von

Röwekamp gar nicht bekannt ist. Durch einen Kommentar von Bernhard Docke und Armin von Döllen, Anwälte von Murat Kurnaz, kann man sich an dunkle Tage vom Nachkriegsdeutschland erinnert fühlen. Für sie stelle das Gericht mit dem Urteil klar, "dass Recht nicht auf Unrecht gestützt werden darf und der Geist von Guantánamo nicht ins deutsche Recht importiert wird". So vertraten viele NS-Juristen nach 1945 die Meinung, "was damals [in der Zeit von Hitler-Deutschland] Recht war, kann jetzt [in der Adenauer-Ära] nicht Unrecht sein."

Murat Kurnaz hat gemäß dem Urteil des Verwaltungsgerichtes in Bremen nach seiner Freilassung aus Guantánamo drei Monate Zeit nach Bremen zurückzukehren. Seine unbefristete Aufenthaltserlaubnis ist nicht erloschen. Allerdings besteht die Gefahr, dass Röwekamp gegen das Urteil Einspruch erhebt. Dann hätte sich der ganze Senat ad absurdum geführt. Der Bremer Senat wäre gut beraten, sich für die Freilassung von Murat einzusetzen, anstatt sich hinter seiner türkischen Staatsangehörigkeit zu verstecken.

**Gerold Fleßner**

## Wer ist Thomas Röwekamp eigentlich?

Er wurde 1966 in Bremerhaven geboren, ist verheiratet und hat drei Kinder. Röwekamp leistete seinen Grundwehrdienst ab, studierte Jura und ist seit 1997 selbständiger Rechtsanwalt. 1983 trat er in die CDU ein. Von 1985 bis 1990 war Vorsitzender der JU in Bremerhaven und ist seit 1991 Mitglied der Bremischen Bürgerschaft. Seit Juli 2003 ist er Senator für Inneres und Sport. Nach dem Rückzug von Perschau wurde er im Mai 2005 Bürgermeister und somit auch stellvertretender Regierungschef des Landes Bremen.

Schnell kam er ins Gerede, verfolgte er doch die knallharte Linie seiner Vorgänger (Borttscheller, Böse). Mit der Brechmittelfläre um den aus Sierra Leone

stammenden Laye-Alama Condé geriet er auch bundesweit in den Focus. Seine wenig spruchreifen Äußerungen, dass der Afrikaner selber an seinem Tod schuld gewesen sei, schadeten ihm weder parteiintern noch innerhalb der großen Koalition. Eine weitere, wenig rühmliche Tat war die Aberkennung der unbefristeten Aufenthaltserlaubnis von Murat Kurnaz. Auch die Zwangsausweisung von John Agbolete, Regimekritiker aus Togo, war kaum als menschlich zu bezeichnen. Nach den Krawallen in Paris brannte es auch in Huchting. Röwekamp zog sogleich über ausländische Jugendliche als "genetisch" bedingte Brandstifter her.

**Gerold Fleßner**

## Bremen mal wieder hinter dran

Als 15. von 16 Bundesländern hat Bremen endlich die lange geforderte Einrichtung einer Härtefallkommission für Abschiebungen beschlossen. In Einzelfallentscheidungen wird dort ein mögliches Bleiberecht für ausreisepflichtige ausländische Staatsangehörige geprüft. Den Vorsitz der Kommission hat ein Vertreter des Innensensors. Das Kuratorium hat lediglich eine beratende Funktion, d.h., dass die Entscheidung weiterhin beim Innensenator Thomas Röwekamp, CDU, liegt. Ihm dürfte es zu verdanken sein, dass die von Kirchen und die Grünen geforderte Einbeziehung eines Vertreters von Flüchtlingsverbänden gescheitert ist.

# Erinnern

"WIR HATTEN NOCH GAR NICHT ANGEFANGEN ZU LEBEN", so lautet der Titel einer Ausstellung über die Verfolgung von Jugendlichen während des Faschismus, gezeigt im Dezember im Gewerkschafts-haus. In den vergangenen Jahren war sie immer mal wieder in den Räumen der Naturfreundejugend in der Buchtstraße zu sehen gewesen. Zur Eröffnung am 05. Dezember 2005 erinnerte Helga Ziegert an dieses nicht so bekannte Kapitel der Jugend-KZ Moringen und Uckermark. Die Ausstellung ist gedacht als Warnung vor Ausgrenzung. Auch heute sind Jugendliche verführbar, empfänglich für braune Parolen, erschreckenderweise auch im gewerkschaftlichen Bereich. Elvira Noah (Jüdische Gemeinde) sah die Bilder der wegen ihrer Andersartigkeit Ermordeten als besonders prägnant an. Ihr war vor allem daran gelegen sie dem Vergessen zu entreißen, einen Ort der Erinnerung zu schaffen. Martin Guse erinnerte an die Schwierigkeiten, unter denen die Gedenkstätte Moringen gegen heftige Widerstände in der Gemeinde aufgebaut wurde, Zeitzeugen ausfindig gemacht wurden. Anhand von einzelnen Biographien verdeutlichte er, wie leicht Jugendliche damals in die Maschinerie staatlichen Terrors geraten konnten. Die Ausgrenzung als gesellschaftlich verworfen, als asozial gelang aber nur auf der Grundlage eines verbreiteten Selbstverständnisses von Werthaftigkeit in der Gesellschaft.

Selbst Karl Kautsky hatte bereits 1910 von geeigneten Maßnahmen im Falle der Sozialschädlichkeit gesprochen. Über Leben und Tod entschied der Gutachter Dr. Robert Ritter. Das Kriterium war die Arbeitsfähigkeit. Rund 3.000 Jugendliche wurden als "Störer", "Dauerversager", "Erziehungsunfähige" inhaftiert. Entwürdigung und Misshandlungen waren an der Tagesordnung. Von der Notwendigkeit, Grenzen in Erinnerung zu rufen, sprach auch Staatsrat Dr. Arnold Knigge.

Keiner der Redner allerdings ging so recht auf die Frage ein, wieso denn angesichts der zunehmenden Aktivitäten neofaschistischer Gruppen staatliche Jugendförderung zurückgeschraubt und die Jugendfreizeitheimen privatisiert werden. Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung in einfühlsamer Weise vom Duo Fucita.

Helmut Becker aus Idar-Oberstein erzählte am folgenden Tag, wie er als 16jähriger in das Jugend-KZ Moringen geraten war. Als begeisterter Leistungssportler hatte der Goldschmiedelehrling 1943 die Freistellung für einen Skilehrgang fünf Wochen überzogen. Sein Betrieb galt als Rüstungsbetrieb. Er wurde gleich am

Bahnhof verhaftet, drei Tage später in der Gestapo-Leitstelle Koblenz verhört und über Köln-Klingelpütz, Hamm, Leer, Sachsenhausen ins Jugend-KZ Moringen geschickt. Nach außen galt es als Arbeitslager. Vier Stunden Stehzelle, Hunger, Liegestütze waren sein Empfang. Begutachtet wurde er von Dr. Robert Ritter.

Mit 79 anderen in einer Baracke, drei Etagen Betten. Arbeiten musste er täglich in einer kleinen Maschinenfabrik, die Motoren für die Wehrmacht produzierte. Dreimal erhielt Helmut Becker 25 Stockhiebe. Am Straßenrand hatte er auf dem Heimweg einen kleinen, unreifen Apfel aufgehoben, beim Abholen des Essenskübels aß er abends eine Pellkartoffel, sie fehlte beim Austeilen, beim Passieren zwischen zwei Lagern hatte er den Posten mit dem deutschen Gruß begrüßt. Mitte Juni lag er

"DER BUNKER VALENTIN - EIN ORT IM EUROPÄISCHEN GEDÄCHTNIS", so der Titel einer Tagung im Rahmen des Pogramms "STADT DER WISSENSCHAFT", veranstaltet vom Studiengang Kulturwissenschaft der Universität Bremen unter Leitung von Prof. Inge Marßolek. Ausgangspunkt war eine Bunkerführung. Die Bundeswehr soll wohl 2010 den Bunker aufgeben, die Frage der weiteren Nutzung ist ungeklärt. Die Landeszentrale für politische Bildung und ihr niedersächsisches Pendant bemühen sich um eine Fortführung der Gedenkstättenbetreuung. Dazu sollen wohl die Nutzung der Baracke "WILHELMINE" und der Baracke 27 dienen, in denen Ausstellungen des Kreises Osterholz und des Freundeskreises "GESCHICHTSLEHRPFAD LAGERWEG" aufgestellt werden.

Doch über allem thront die Vorstellung, der Bunker Farge mit seinen 427 mal 67 m sei der geeignete Ort, Interessierte von weit her anzuziehen. Hans Koschnick brachte in seiner Eröffnungsansprache im Gästehaus der Universität auf dem Teerhof deutlich zum Ausdruck, dass nach der Befreiung leider versäumt wurde, dem Gedenken einen gebührenden Raum zu verschaffen. So wurden die Baracken auf Bahrsplate abgerissen, die an das KZ-Außenkommando hätten erinnern können. Der Bunker "HORNISSE" in Gröpelingen, mit 360 m nicht sehr viel kleiner als der Bunker Farge, wurde zur Überbauung durch eine Spedition freigegeben, die Baracken des KZ-Außenkommandos Rießpott mit Sinti und Roma belegt. Luftschutzbunker dienten auch noch über Jahrzehnte der Unterbringung von Obdachlosen.

Die Vorträge der folgenden Tage versuchten die Wirkung der Bunker im Blick der

vier Wochen im Lazarett, wegen Hungertypus. Anschließend musste er für kurze Zeit die Leichen zum Friedhof transportieren. Dann musste er in einer Munitionsfabrik Giftgasgranaten einpacken.

Ende August wurde er entlassen, arbeitete in einer Kantine des Reichsarbeitsdienstes. Im Februar 1944 kam er in ein Strafbataillon an der französisch-spanischen Grenze, im Juni in die Normandie. Über Algerien und England gelangte er in ein Kriegsgefangenenlager in Kanada. Da er den Führerkult dort nicht mitmachen wollte, wurde er mit dem Tode bedroht. Er kam in ein anderes Lager in den USA, wo ihm das gleiche widerfuhr. Mit einer Handvoll Anderer verpflichtete er sich, am Wiederaufbau eines demokratischen Deutschland mitzuwirken.

**Raimund Gaebelein**

## Gedenken als Event?

Erinnerung in der Öffentlichkeit zu spielen. Überlegt wurden Gestaltungsformen und Möglichkeiten für ein Nachspüren des Grauens. Unbedacht bot sich damit allerdings ein Bild von Beliebigkeit. Erinnerung kann, wie am Beispiel von Auschwitz zu erfahren, zum touristischen Angebot werden, alternativ zu vielfältigen kulturellen Angeboten und Erlebnisfahrten.

Verglichen wurden Erfahrungen mit Bunkerbesichtigungen, Bunkerveranstaltungen, kulturellen Spektakeln in verschiedenen Bunkerruinen. So sollte dann auch eine Begegnung zwischen Menschen gefördert werden, die sich in Londons Luftschutzbunker und in die des Ruhrgebietes gerettet hatten. Als Beispiel weiterer Nutzung wurde der mittlerweile vollständig gesprengte Bunker "KILIAN" in Kiel genannt und vor allem die "BUNKERWELTEN" in Berlin. Komplizierter wurde es mit den Vergleichen der Ruinen des "WESTWALLS" und des "ATLANTIKWALLS". Das sollte in erster Linie darauf vorbereiten, dass Interessierte in größerer Zahl hindurchgeführt werden könnten, um ein Moment des Grauens zu erleben. Ähnlich wurden Vergleiche zu alliierten Bunkern gezogen, die aber eine völlig andere Deutung benötigten.

Verschoben wurde vor allem die Opferperspektive. Bombenopfer und Soldaten waren sicher auch Opfer, aber dabei sollte nicht vergessen werden, was der Ausgangspunkt und die Ziele des Krieges waren, den der deutsche Faschismus unter Anleitung durch Finanzkapital und Wehrmacht über Europa brachte.

**Raimund Gaebelein**

11. Antifaschistisches Jugendtreffen der VVN-BdA

# Kunst, Kultur & Widerstand

Für eine antifaschistische Republik!



Statthaus  
Böcklerpark  
Prinzenstr. 1  
Berlin-Kreuzberg

14.01.06

 [www.vvn-bda.de](http://www.vvn-bda.de)

## Nordkonferenz

Auch in 2006 gibt es wieder eine antifaschistische Nordkonferenz vom **03. bis 05. März 2006** in Heideruh. Wer jetzt schon weiß, dass er/sie mitkommen will, kann sich im Büro anmelden. Im Februar-BAF wird dann das Programm beschrieben.

## Jahresabschlussfeier der VVN

Im Haferkamp fand am 10.12. eine gut besuchte, lebhaftere Veranstaltung statt. Nachdem Kaffee und selbst gebackener Kuchen verteilt war, begrüßte unser Kamerad Raimund die Anwesenden, unter ihnen zahlreiche Gäste. Er gab einen kurzen Rückblick auf das Jahr 2005. Thomas Willms, Bundesgeschäftsführer der VVN-BdA, wies in seinen Ausführungen auf die Gefahr von Rechts hin. Bei der Bundestagswahl hätten die Rechten (den Kern bildet die NPD) immerhin gut 100.000 Stimmen mehr erhalten.

Zu den Aufgaben der VVN-BdA im kommenden Jahr gehöre deshalb auch die

## «Dass Auschwitz nicht noch einmal sei»

Am Montag, 01. Februar, um 19:30 Uhr, findet im DGB-Haus die Veranstaltung

«DASS AUSCHWITZ NICHT NOCH EINMAL SEI»  
**DER AUSCHWITZ-PROZESS  
EIN LEHRSTÜCK DEUTSCHER  
GESCHICHTSAUFARBEITUNG**

mit Dr. Ulrich Schneider, Historiker, Sprecher der VVN-BdA und Generalsekretär der Internationalen Föderation der Widerstandskämpfer (FIR), statt.

Erst am 20. Dezember 1963 wurde im Plenarsaal des Frankfurter Stadtparlaments der Auschwitz-Prozess gegen 22 Angeklagte eröffnet.

Veranstalter: VVN-BdA, DGB-Jugend, Bremer Friedensforum u.a.

## Zu Ehren der Verteidiger der Bremer Räterepublik

Sonntag, 05. Februar 2006, um 11:00 Uhr, Waller Friedhof

Es sprechen: **Dr. Axel Troost**, (MdB Linkspartei, Memorandum-Gruppe)  
**Klaus Busch**, (stellv. Geschäftsführer und Gewerkschaftssekretär, Ver.di Bezirk - Land Bremen)

Es singen Mitglieder des **Buchtstraßenchors**  
anschließend: Lesung aus und Gespräch über "TOLLER" von Tankred Dorst, (Stück über die Münchner Räterepublik 1919) in der Kulturwerkstatt Westend

Es laden ein: Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes-Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, [solid], Linkspartei.PDS, Marxistische Abend-schule (MASCH), Deutsche Kommunistische Partei (DKP), Bremer Friedensforum, DGB-Jugend, Bremer Antikapitalistische Linke (BAL), Archiv der Sozialen Bewegungen, Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD. Unterstützt vom Buchtstraßenchor.

[www.vvn-bda.de](http://www.vvn-bda.de)

"Der Bremer Antifaschist", kurz BAF, ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA) und erscheint monatlich.

Wir sind in der Bürgermeister-Deichmann-Straße 26, 28217 Bremen, erreichbar.

Tel.: 0421/38 29 14

Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: [bremen@vvn-bda.de](mailto:bremen@vvn-bda.de)

Internet: [www.vvn-bda.de/bremen](http://www.vvn-bda.de/bremen)

Internet: [www.kueste.vvn-bda.de](http://www.kueste.vvn-bda.de)

Montag: 17:00 - 18:00 Uhr

Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:

Die Sparkasse in Bremen

BLZ: 29050101 - Konto-Nr.: 1031913

Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder über unser Büro (382914 bzw. [bremen@vvn-bda.de](mailto:bremen@vvn-bda.de)) oder über Raimund Gaebelein (6163215 oder 0172-9822790) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich montags von 18:00 - 19:30 Uhr.

Der Landesvorstand trifft sich am letzten Montag eines Monats von 18:00 - 20:30 Uhr.

Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluss ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

Mich interessieren folgende Themen:

- Einwanderer und Flüchtlinge
- Neofaschismus
- Frieden/Antimilitarismus
- Erinnerungsarbeit
- Ich möchte mehr über die VVN-BdA wissen.
- Ich bin bereit einzelne Aktionen zu unterstützen.
- Ich möchte in die VVN-BdA eintreten.
- Ich möchte den "Bremer Antifaschist" probeweise / regelmäßig beziehen.

Name \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Bremen, den \_\_\_\_\_